



Erster Weltkrieg.

Jeremia, Kapitel 8, Vers 15: „Wir hofften, es sollte Friede werden, aber es kommt nichts Gutes; wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, es ist Schrecken da.“

Liebe Gemeinde,

in diesen Wochen erinnern wir uns an das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

Länger als vier Jahre war in Europa Krieg geführt worden. Am Ende war der Kontinent verwüstet, neun Millionen Soldaten und sieben Millionen Zivilisten waren tot. 21 Millionen Kriegsverwundete kämpften ums Überleben, ungezählte Witwen und Waisen trauerten.

Alle, die hinausgezogen waren in den Krieg, wollten ihre Völker und ihre Vaterländer verteidigen. Aber anders, als die Kriegspropaganda es damals behauptet hat, war die nationale Euphorie stets nur der eine Teil der Wirklichkeit. Die ganze Wirklichkeit war diese: Unter ihrer eisernen Rüstung machte der Krieg die Menschen einsam und so hilflos wie nie. Denn vor jedem Aufbruch ins Feld kam der Abschied. Liebende aber wollen einander nicht preisgeben, denn die Liebe bangt ums Leben. Die Liebe will schützen und kann's doch nicht länger.

Zeitlebens blieb einem Mann eingeprägt, was er als Junge am 31. Juli 1914 gesehen hatte, als in seiner süddeutschen Kleinstadt die Menschen abends am Bahnhof zusammengelaufen waren, um ihre Soldaten in den Krieg zu verabschieden:

„Unweit unserer Gruppe stand ein junges Ehepaar, - sie waren seit wenigen Jahren verheiratet und hatten zwei Kinder, eines davon noch im Säuglingsalter. Die junge Frau hielt den Mann fest umschlungen und weinte sehr. Als der Zug kam, musste der Mann sich gewaltsam von seiner jungen Frau losreisen, um in den Zug zu gelangen. Da stand nun die Frau verlassen in ihrem Trennungsschmerz und sah dem Zug nach. Sie hat ihren Mann nie

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 02.11.2018.
Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt.
Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



wieder gesehen, schon in den ersten Wochen ist er gefallen bei den Kämpfen in den Vogesen.“

Wo lag der Sinn dieses Opfers? Wo, wenn nicht in der Hoffnung, dass nach so viel Blut und Elend die Welt nun endlich ins Lot käme?: „Wir hofften, es sollte Friede werden“.

Hoffnung der Ohnmächtigen schon in ihren Schützengräben und an allen Heimatfronten, dann endlich aber machtvolle Hoffnung, als im November 1918 der Krieg beendet wurde! Und dennoch wiederholte sich nun, was schon der Prophet Jeremia als Ergebnis der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und Babylon vorausgesehen hatte: „Es kommt nichts Gutes; wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, es ist Schrecken da.“

Dieser uralte Schrecken setzte sich auch 2500 Jahre später immer noch weiter fort, bis er schließlich im Zweiten Weltkrieg an sein nächstes Ziel kam. Aber selbst 1945 brach kein umfassender Friede an, sondern bis auf unsere Tage werden Soldaten und Kindersoldaten und Glaubenskrieger mobilisiert, und alle ihre Schlachten hängen nun weltweit zusammen, und keine von ihnen wird die letzte sein.

Warum kommt die Menschheit nicht über den Krieg hinaus? Warum können wir nicht „heil“ werden und Kraft finden für den Frieden? Wir, die wir doch so viel Liebe in uns haben für unsere Nächsten, wie die beiden Eheleute sie hatten, als der übermächtige Krieg damals in ihr Leben einbrach - warum reicht unsere Liebe nicht auch für die Fernsten und nicht auch für ihren Schmerz?

Es gehört zum Realismus der Bibel, dass sie uns Menschen in beidem kennt: sowohl in unserer Fähigkeit zur Liebe, wie auch in unserem andauernden Scheitern am Frieden.

„Wie aber könnetet Ihr heil werden?“, fragt deshalb auch sie in allen ihren Schriften, und im Evangelium lautet die Antwort so: „Ihr werdet nicht heil aus Euch selbst heraus. Kein Mensch macht sich friedlich und waffenlos aus eigener Kraft. Aber alle seid Ihr gerufen aus Euren Rüstungen heraus! Denn dazu ist Gott Mensch geworden, ‘damit er sichtbar werde denen, die da sitzen in der Finsternis und in den Schatten des Todes, und damit er ihre Füße richte auf den Weg des Friedens.’“ (Lk.1,79)



Ach, all unsere Menschheitskriege seither! Doch Gott bringt sich durch Jesus von Nazareth noch immer ans Licht: Nicht ein Gott des Eisens und der Vergeltung: sondern der Gott, der Sein Leben dahingegeben hat auch für uns Fernste. Seine Kraft war die Liebe, Bedingungen stellte Er nicht.

Was ist Gottes Gedanke, und was ist Sein Sinn für uns?
Er will uns Menschen miteinander versöhnen.
Er will uns heraushelfen aus all den Rüstungen, die uns doch nicht schützen können.
Und unserer Sehnsucht nach Heilung will Er endlich die Bahn ins Leben bereiten: Zusammen mit Jesus Christus sollen wir uns auf den Weg des Friedens machen.

Amen.